

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 10 (1948)
Heft: 7-9

Artikel: Zäh Johr "Schwyzerlüt"
Autor: Fringeli, Albin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-182096>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die au verbanne, solang, bis ne d'Eidgenosse säge lünd, si tör-fed wider ummechuu.

7. E Brandstifter verlüürt sis Bürgerrächt, und wer somene Züüsler Underschlupf büütet, der söll für e Brandschade ufchuu.

8. Wer emene Eidgenoß öppis stilt oder ne sust ufene Art scheidiget, der haftet mit sine Güetere im Land derfür; alles mueß us sim hiesige Vermöge vergüetet wärde.

9. Ekeine söll der ander pfände, wänn er nüd erchläre cha, as er währli vu Rächts wäge sine Schuldner oder Bürg sig, und au dänn eerscht, wänns der Richter erlaubt.

10. Jede söll sim rächte Richter folge, und wänns druuf und dra chunnt, agy, vor welem Gricht er Red und Antwort stuh mueß. Wänn die ei Party nüd tuet, was ds Gricht verlangt und es chunnt derduur e Landsma zu Schade, so sölled all Eidgenosse zäme-stuh und der andere Party zu ihrem Rächt verhälfe.

11. Und söttis emal Händel gy under de Eidgenosse und e Gruppe der Strytfall nüd nach Bruuch und Rächt erledige welle, so müend si all ander Eidgenosse derzue zwinge.

12. Die Satzige sölled, wänns Gotts Wille isch, eebig duure. Zum Zeiche, as ne Aernisch isch, händ d'Eidgenosse die Urkunde uf-gsetzt und d'Sigel vu de drüü Ländere dra ghängt. Der Bundes-brief isch gschribe und gsiglet worde anno zwölfhundert eine-nünzgi, afangs Augschte. Georg Thürer (Schweizer Schulfunk, Okt. 1946)

Zäh Johr „Schwyzerlüt“

Zäh Johr! Das isch eigerlig ghei langi Zyt. Oder? He, wie mes nimmt. I glaub, wenn eine mießt zäh Johr lang mit Aegeschteauge oder mit eme Grimme oder Zahnweh ummelaufe, so wurd er styf un fescht bhauptete, das syg ne gröisli langi Zyt. Un wenn eine zäh Johr lang ne Heftli zsämmestellt, loht drugge, tuet verschigge, luegt, aß s Gäld, won er ußgitt wenigstens zu me Teil wider zruggchunnt, list, was angeri über die Arbet säge, gseht, wie mängge aß gar nit ummeluegt, was do gwärchet wird? Was meinet dir drzue? I glaub, e so eim chennte zäh Johr o lang vorcho. Eso lang, aß er chennt i d Versuechig cho für z säge: „So jetz tuet ses. I ha gnue gchummeret und gsorget!“ Mir wüsses wohl: Dr Redagter vo de „Schwyzerlüt“ dänggt nit däwäg. Er isch uß hertem Holz gschnitzlet... oder zimmet. Zum Glügg, säg i. E Zytig, wo ganz i öiser Schwyzersproch gschribe isch, das isch doch gwiß ghei Luxus. Das wird e jede gärn zuegäh. Aber einewäg isch numme Eine do, wos gwogt het, e so ne Zytig zmache. Mir angere hei zuegluegt un dänggt: „Wie chunnts ächt use?“ Das isch billig gsi. Däm aber, wo dr Muet nie verlore het, däm wei mer hüt für sy Arbet dangge. Un mir

wei wünsche, aß em dr Herrgett d Chraft git, d Gundheit un dr Muet, aß er o i dr Zuekumpft wyterwärdet uff däm ruuche Agger, won er vor zäh Johr sy Pflueg druffgestellt het.

Albin Fringeli.

E Stimm us em Wälschland

Mier Dütschschwyzer, wo sit vile Johre im Wälschland wnid, ghörid zwyfellos d Mundart mit ganz andere Gfühle als üsi Landsgenosse i dr alemannische Schwyz. Jo, s Verständnis für d Schönheit und dr ewig Wärt vom Schwyzerdütsche goht eim so rächt erscht i frömdem Sprochgebiet uf. Do glycht d Mundart eme Sonntagsgwändli, womer eister freudig und i ghobener Stimmgued azieh. Rüeft üs d Mundart nit d Stimm vo Vater und Mueter, vo vile Fründe und Kamerade is Gedächtnis, üsi ganzi Jugedzyt, e Wält voll Erinrige und Poesie?

Mier händ au Pflicht, üsi Wälsche uf d Schönheit vom Schwyzerdütschen ufmerksam zmache, sig's i dr Schuel, sig's uf dr Stroß. Nit daß si meinid, es sig es grobschlächtig Chuderwälsch. Mängen isch froh, wenn er sini paar Brocke, woner z Bärn oder z Züri glehrt het, a Ma cha bringe; öppedie chomi mit mene wälsche Schueldirekter zsämme, wo im Militärdienst Schwyzerdütsch glehrt het, und däs isch immer e chlyners „Sprochfäst.“

Au by üsen eigene Chinder müemmer d Liebi zur Mundart lebendig bhalte. Bald wird de Ifluß vo Schuel und Kamerade so starch, daß si i Versuechig chömmid, s Schwyzerdütsch deheimen ufzäh. Und doch händ grad üsi junge Schwyzer, wo französisch und schwyzerdütsch redid, e schöni vaterländischi Ufgob z erfülle: Brücke z schloh zwüsche Dütsch und Wälsch, byz'träge zum gägesytige Verständnis und zur gägesytigen Achtig vo alle Landesteile. Mier Dütschschwyzer im Wälschland schätzid's höch i, daß d „Schwyzerlüt“ mit sovil Liebi und Begeisterig üses alemannisch Sprochguet tüend pflege und verteidige.

Dr. Emil Wismer, Schriftsteller, Genf.

Red nid dervo

A eim vo däne schöne Früehligstage isch es gsi, d'Vögeli hei pffie, Beieli hei gsummet, u äs isch e Tag gsi, wie me sich schöner nid hät chöne wünsche. I ha uf mi Fründ gwartet, damit mer no chlei chöni loufe mitenand, und öppis zäme brichte. Wüu är lang chrank isch gsi, u ine es Zitli nüme gseh ha, hani die Gläugeheit gärn öpe benützt, äs Momänteli mitim chöne zäme zi. Aer isch äbe lang chrank gsi, het müesse ga kure, u si schön Burehof woner gha het, müesse i lähe gä, u ds'Veh verchoufe. Aber jitz isch's gsundheitlich doch wieder besser gange, u da drüber hani mi gfreut. U är het du no ganz e ordeligi Steu übercho. Si Sa-